

Der Dalai Lama: „Ethik ist wichtiger als Religion“ Wirklich ?

1.

Vor kurzem ist ein kleines Büchlein von Franz Alt und dem Dalai Lama erschienen mit einer ganz besonderen provokanten Botschaft. „*Ethik ist wichtiger als Religion*“, so sagte der Dalai Lama, oberster Vertreter der tibetanischen Religion. Ungewöhnlich, ja fast blasphemisch, zum mindesten religions skeptisch. „*Ethik ist wichtiger als Religion*“. Ich hab es mit großem Interesse gelesen. Mit einem besonders eingängigen Vergleich begründete es der Dalai Lama.

„Nach meiner Überzeugung können Menschen zwar ohne Religion auskommen, aber nicht ohne innere Werte, nicht ohne Ethik. Der Unterschied zwischen Ethik und Religion ähnelt dem Unterschied zwischen Wasser und Tee. Ethik und innere Werte sind eher wie Wasser. Ohne Wasser kein Leben, Der Tee, den wir trinken, aber enthält noch weitere Zutaten – die Teeblätter, Gewürze, vielleicht ein wenig Zucker... und das macht ihn gehaltvoller, nachhaltiger... Aber unabhängig davon, wie wir Tee zubereiten: ein Hauptbestandteil ist immer Wasser. Wir können ohne Tee leben, aber nicht ohne Wasser. Und genauso werden wir zwar ohne Religion geboren aber nicht ohne das Grundbedürfnis nach Mitgefühl – und auch nicht ohne Wasser.“

Was halten Sie davon? Überzeugt das Sie? Wir Menschen brauchen alle eine Ethik, also ein moralisches Grundgerüst, den „kategorischen Imperativ“, wie es Kant nannte. Ohne Ethik können wir Menschen, nicht zusammenleben.

Daher hat ja auch *Hans Küng*, der große katholische Theologie, von einem allen Menschen und Religionen gemeinsamen „Weltethos“ gesprochen, das alle verbindet, alle Menschen, unabhängig von Religion, Herkunft, Sitte. Er hat alle großen Geister: Philosophen. Politiker, Naturwissenschaftler und auch Religionsführer angeschrieben, und ist am Ende zu den vier allen gemeinsamen Grundforderungen für die Menschheit (das Weltethos) gekommen.

- a. Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor dem Leben
- b. Kultur der Solidarität und gerechten Wirtschaftsordnung
- c. Kultur der Toleranz und der Wahrhaftigkeit
- d. Kultur der Gleichberechtigung und Partnerschaft Mann/Frau

Die jeweils spezifische Religion und die großen Dogmen aller Kirchen, Konfessionen Religionen hat auch er ausgeklammert, zwar nicht negiert, aber außen vor gelassen. Das sei eine jeweils besondere eigene Tradition, eigentlich Luxus für die Religiösen und Gott-Gläubigen. Wichtig sei zunächst das gemeinsame verbindliche Weltethos. Das verbindet uns alle wie das Wasser als Grundnahrungsmittel. Tee oder Kaffee für die religiösen Feinschmecker, der eine mag dies, die andere das. Doch Wasser für alle. Ohne Wasser, ohne eine ethische Grundhaltung können wir nicht leben, dannght alles kaputt.

Klingt ganz plausibel und überzeugt. Oder nicht? Und Religion, unser spezifischer christlicher Glaube wäre ganz schön, sei aber ein zusätzlicher Luxus, ein *Mehr-Wert*, eigentlich geht's auch ohne. Sagt der Dalai Lama, sagt auch Hans Küng, sagen viele Humanisten, Agnostiker, Atheisten sowieso, sagt vielleicht sogar Jesus. Oder doch nicht?

2.

Es gibt in der Bibel im Munde Jesu zum mindesten einige Stellen die darauf hindeuten. In der Bergpredigt (Mt. 7,12) steht die berühmte „goldene Regel“ (Kants kategorischen Imperativ nicht unähnlich) „*Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch. Das ist das ganze Gesetz und die Propheten*“. Von Gott ist da (noch) nicht die Rede, nur vom menschengerechten Handeln. Oder denken Sie auch an das Liebesgebot des AT, das Jesus ja aufgreift. „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“. Wenn wir das hinkriegen, reicht das aus zu einem menschenwürdiges Leben. So einfach ist das, so schwer ist das.

Doch halt: Da gibt es bei Jesus ja auch noch das sog. „Doppelgebot der Liebe“, mit dem er alle Gebote zusammen fasst. *Gott* lieben von *ganzem* Herzen, mit *ganzer* Seele, mit *ganzem* Gemüt (Mt. 23,37) und zugleich auch den Nächsten so lieben. Das ist mehr. Oder? Und da kommt Religion und Glauben ins Spiel. Ist das nun schon Kaffee oder Tee oder Kakao oder noch Wasser, Grundnahrung, religiöse Grundnahrung, ohne die es nicht geht?

Viele Fragen – vielleicht gar verwirrend, aber hilfreich, bei sich selbst darüber nachzusinnen, nachzudenken. Wie ist es da bei mir? Ist für mich Glauben und Religion Luxus, ein schöner Zusatz in meinem Leben, aber nicht unbedingt notwendig, oder ist er lebenswichtig, eben das „*Wasser des Lebens, lebendig, das in Ewigkeit quillt*“, vom dem Jesus (bei Joh 4) ja auch spricht. Viele Fragen, die mich bewegen – die uns bewegen?

3.

Ich blicke da für uns noch etwas genauer hin, so unvoreingenommen wie es geht, den Dalai Lama, diesen klugen den toleranten Religionsführer durchaus in Ehren, Jesus und unsere christliche Glaubenstradition aber genauso in Ehren.

a.

Hans Küng führt seine 4 ethischen Grundforderungen (das Weltethos) ja auch auf die 10 Gebote mit zurück. Also: „*1. nicht töten (morden), 2. nicht stehlen (berauben), 3. nicht lügen (falsches Zeugnis reden), 4. nicht Sexualität missbrauchen (Unzucht treiben)*“ (so Küng). Das „Weltethos“ finden sich in den 10 Geboten wieder, da können alle zustimmen.

b.

Doch merkwürdigerweise gibt es zwei sog. Tafeln der 10 Gebote. Tafeln 1-3 (Gebote in Hinblick auf Gott) Tafel 4-10 (Gebote in Hinblick auf die Menschen). Sind die Gebote 1-3 etwa ein Sondergut, nur Luxus für religiös angehauchte Menschen? Keine anderen Götter? Den Namen Gott nicht missbrauchen? Seinen (Ruhe)Feiertag heilig halten? Kann man ein guter Mensch sein auch ohne die religiösen Gebote? Ist das eben der Kaffee oder Tee für Genießer und Feinschmecker? Oder ist das auch lebenswichtiges Wasser, also lebendiges Wasser des Lebens? Ich frage vorerst nur.

c.

Und wenn ich mir die *Bergpredigt* richtig ansehe, so gibt es dort merkwürdigerweise auch Gebote, Lebensregeln, die über das allgemeine „Weltethos“ hinausgehen, die mehr von uns verlangen. Also z.B: „*Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, so reiche ihm auch die linke dar*“ und weiter: „*Wenn dich einer nötigt, eine Meile zu gehen, so gehe zwei Meilen mit ihm*“ und schließlich: „*Ihr habt gehört; Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch. Liebet eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, denn ihr seit Kinder eures Vaters im Himmel*“. (Mt. 5)

Was ist denn das? Ist das auch Luxus, ein Überschuss an Moral, ein *ethischer Mehr-Wert*, der auf den Glauben, auf die Religion zurück geht? Nur also etwas für besonders Begabte, für religiöse Enthusiasten und Feinschmecker?

d.

Wenn ich mir Jesu Leben insgesamt anschau, so hat er genau danach gehandelt. Er hat seine linke Backe auch hingehalten „Stecke dein Schwert in die Scheide“. Er hat auf Gewalt und Rache verzichtet. Er ist nicht nur eine Meile mit anderen gegangen, sondern zwei oder gar drei. Er hat für seine Feinde gebetet: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, ja er hat seine Feinde geliebt, hat sie in seinem Glauben an den gütigen Gott, seinen Vater, mit hinein nehmen wollen.

„Und ist damit eben gescheitert“ sagen die einen, die Skeptiker und Realisten, Sie weisen auf Jesu Tod am Kreuz hin. So entschieden leben, glauben und handeln, das kann kein normaler Mensch.

Und hat so einen neuen Glaubens- und Lebensstil kreiert“, sagen die anderen, sage z.B. ich, einen Lebensstil, der mehr ist als nur ein allgemeines Weltethos. Einen Glaubensstil, der Gott in mein Handeln, auch mein ethisches Handeln konkret mit einbezieht. Einen Lebensstil und Glaubensstil, der auf Gott als Voraussetzung für ein gelingendes ethisches Handeln mit setzt, also darauf vertraut, dass aus dem Glauben das richtige Handeln im Umgang mit anderen Menschen erst erwachsen kann.

Das ist vielleicht jetzt etwas zu kurz und apodiktisch (behauptend) von mir gesagt. Ich möchte versuchen, es mir selbst und uns noch etwas deutlicher und klarer werden zu lassen.

4.

Jesus hat ja nicht umsonst die uns allen bekannten 10 Gebote und alle 613 Mizwot seines jüdischen Glaubens im Doppelgebot der Liebe „Gott lieben – den Nächsten lieben“ zusammengefasst. Also: Gott lieben = Gebote 1-3 – Den Nächsten lieben = Gebote 4-10. Und er hat nicht umsonst die Gottesliebe **voraus** gesetzt, an die erste Stelle, sozusagen als Voraussetzung dafür, auch den Nächsten lieben zu können, wahrhaftig und wirklich, also ganz echt lieben zu können.

So hat es Jesus einfach gemeint, so hat er geglaubt und so hat er natürlich auch gelebt, sein Leben im Vertrauen auf Gott gestaltet. Ob wir es als unrealistisch ansehen oder nicht. Und er war zutiefst davon überzeugt: Nur dann, wenn Du Gott, deinen Herrn und Vater, deinem gütigen Vater von *ganzen* Herzen, *ganzer* Seele, also mit allen Fasern deines Lebens, deines Körpers liebst, mit ganzem Gemüt, mit Herz, Hand, Verstand, Gefühl, mit allem, was Dir zur Verfügung steht, also was Gott dir in deinem Leben geschenkt hat – nur dann, ja nur dann bist du auch in der Lage, Dich selbst und deinen Nächsten wirklich zu lieben, das berühmte „Grundethos“ mit den 4 Grundforderungen wirklich zu erfüllen. Aus echter Gottesliebe *folgt* erst echte Nächstenliebe, das war Jesu tiefste Überzeugung. Ob aus Nächstenliebe auch Gottesliebe folgt, das bleibt offen – für Jesus und auch für uns.

Die Gottesliebe fordert mehr als nur das „Grundethos“, sie ist ein *Mehr-Wert*. Mögen es einige auch Luxus und Zusatz nennen, sie ist mehr. Nicht nur eine Meile legen, nein zwei oder drei Meilen gehen. Nicht nur die Freunde lieben, nein, auch die Feinde. Und wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, ihm eben auch die linke darbieten, damit er schlagen kann oder eben überwältigt davon auf Gewalt verzichtet. „Stecke dein Schwert in die Scheide“ hat Jesus bekanntlich zu dem hitzigen Petrus bei seiner Gefangennahme gesagt, als dieser dazwischen schlagen wollte.

Ich nenne das Jesu „*Mehr-Wert-Ethik*“, die aus seinem Glauben an Gott heraus geboren wurde, seine *Mehr-Wert-Ethik*, mit der er auch heute noch unter uns lebt. Und die Frage, ob

das –um noch einmal an das eindruckliche Beispiel des Dalai Lama zu erinnern- ein Zusatzgetränk, also Kaffee oder Tee ist oder nicht doch lebensnotwendiges lebendiges Wasser für eine gelingendes Leben ist, diese Frage hat Jesus für sich so beantwortet: ich brauche Gott als mein lebendiges Wasser des Lebens für meinen Glauben. So lebe ich, so sterbe ich, so bin ich noch heute mitten unter euch. Und so ist er es auch, heute, seit 2000 Jahren schon, der Geist des Auferstandenen hier und jetzt.

5.

Ja und wir hier und heute? Wie halten wir es damit? Begnügen wir uns mit dem „Grundethos“, mit den Geboten 4-10, die den Menschen ganz allgemein dienen wollen, sollen, können? Das wäre schon sehr viel. Und wir dürfen/ müssen dankbar sein, wenn wir wenigstens das hinkriegen. Hans Küng und der Dalai Lama sind da nüchterne Realisten und haben ganz recht: Das reicht aus zu einem menschenwürdigen Leben. Das Grundnahrungsmittel Wasser, das Grundnahrungsmittel Ethos der Toleranz, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Frieden. Das reicht aus. Wenn wir es hinkriegen. Und wir wissen, oft, ja meist kriegen wir es eben leider nicht hin.

Doch das verbindet uns alle. Die goldene Regel, der kategorische Imperativ, das Gebot der Nächstenliebe. Und das ist schon sehr viel, sehr viel – doch ob es schon alles ist? Doch wer von uns sagt, das reicht aus, das reicht mir aus, zu dem sage ich: Gut, mein Freund, so gehe hin in Frieden und lebe es, lebe und handele danach, tue es aber auch wirklich. Sei ehrlich dabei und gib zu, wenn du es nicht hinkriegst. Und frag dich dann: Warum, verdammt noch mal, krieg ich es nicht hin, obwohl ich doch weiß, dass es gut ist. Warum kann ich nicht so wahrhaftig lieben? Warum habe ich denn immer wieder dieses blöden Rache- und Vergeltungsgedanken und möchte ab und zu mit dem Schwert dazwischen schlagen? Warum bloß?

Und dann –das ist meine Lebenserfahrung- dann kommt eben der *ethische Mehr-Wert*, der Glauben an Gott, die Liebe zu Gott ins Spiel. Und das Vertrauen, die Hoffnung: Ich kriege es hin, ja, ich kriege es hin, wenn ich darauf vertraue, dass Gott bei mir ist, das er mir hilft, mich aufrichtet, mir neue Kräfte verleiht, mir das bisschen Liebe, die ich habe, wie beim Brotwunder (Speisung der 5000) vermehrt, so dass ein ganzer voller Korb von Liebe draus wird, prall gefüllt, nicht mehr meine eigene Leistung, sondern Gottes Leistung in mir, Gottes Arbeit in mir.

So hat Jesus gelebt, aus diesem Glauben und Vertrauen heraus. So möchte auch ich leben, aus diesem Glauben und Vertrauen heraus und vielleicht bin ich dann doch in der Lage, meinen Nächsten wie mich selbst zu lieben, das vierfache Grundethos zu erfüllen in meinem Umfeld. Also die ersten drei Gebote zu halten, *damit* ich auch Gebote 4-10 halten kann – Gott zu lieben von *ganzem* Herzen mit *allen* Kräften, mit *ganzer* Seele und Körper, *damit* ich auch die anderen, meinen Nächstem aber auch die Fernsten, die Feinde, meine Feinde, sogar den Feind in mir selbst lieben kann. Und das ist dann mehr als eine Ethik, die Welt bloß *erhalten* will, so wie sie nun mal ist. Das ist ein Glaubens- und Lebenskonzept, dass die Welt, meine Welt und auch die um mich herum *verändern*, *verwandeln* will, auf Gott hin, damit mehr Gott in uns sei. Und wenn mehr Gott in uns ist, dann ist auch mehr Liebe und Ethik und Toleranz und Gerechtigkeit und Gleichberechtigung und Dankbarkeit fürs das Geschenk unseres Lebens, Ehrfurcht vor dem Leben ins uns.

So glaube ich und so versuche ich zu leben, und ich wünsche uns allen, dass wir es auch können, ansatzweise, versuchsweise, immer wieder neu damit beginnen.

6.

Wie sagte gleich der Dalai Lama in seiner Grundthese: „*Ethik ist wichtiger als Religion*“, weil Ethik das Grundnahrungsmittel Wasser ist, die jeweilige Religion, die wir haben, nur das Aroma des Wassers, also Tee oder Kaffee in allen Variationen.

Er hat recht. Und er hat nicht recht.

Er hat recht, denn ohne das Wasser (also die Ethik) gibt es keinen Tee oder Kaffee (also den religiösen Glauben). Ein Glaube an Gott, der nicht ethisch Gestalt zwischen den Menschen annimmt, ist kein Glaube, ist nur ein selbstgebasteltes Religionssystem, fad und schal, ist im Grunde toter Glaube, bloßes dogmatisches Säbelrasseln. Er hat also recht. Ohne Wasser und Ethik kein Glaube und Religion.

Er hat aber am Ende *auch unrecht*, denn er denkt zu klein: Das Wasser reicht aus, um die Voraussetzung für ein Leben zu schaffen. Ohne Wasser kein Leben. Doch der Mensch lebt nicht von Brot allein, der Mensch lebt nicht vom Wasser allein, den Grundnahrungsmitteln, der Mensch braucht *mehr*. Denn er ist *mehr wert*, als ihm das bloße Wasser geben kann. Wasser und Brot sind *Voraussetzung* zum Leben, ganz wichtig, ohne das geht es nicht. Aber sie sind noch nicht das Leben in seiner Fülle. Das Leben ist mehr als Moral. Das hat Jesus gewusst, gefühlt, geglaubt. Er wollte mehr, er wollte ein ganzes, ein sinnerfülltes, gotterfülltes Leben. Deshalb spricht er auch von Gottes „*lebendigen Wasser des Lebens*“, das den Lebensdurst stillt „*auf ewig*“ wie er es nennt. „*so dass dir niemals mehr dürstet*“, wie er der Frau am Brunnen sagt (Joh. 4).

Wir werden in unserem Leben immer wieder und immer neu Hunger und Durst haben. So ist das nun mal. Und schön, wenn Hunger und Durst immer wieder neu gestillt werden. Aber noch schöner, wenn mein Lebenshunger und mein Lebensdurst so gestillt sind, dass ich sagen kann: Ja, es ist gut, nun ist es gut, es ist rund, es ist schön, ich habe mich gefunden, ich habe Gott gefunden, ich habe auch die Nächsten um mich herum gefunden. Mehr brauche ich nicht. Ich bin lebenssatt und mein Durst auf Leben ist gestillt. Auf dem Weg dazu sind, ach, wenigstens auf dem Weg, hoffentlich auf dem Weg, ob wir je ans Ziel kommen werden, steht nicht in unserer Macht, steht bei Gott – und da ist es gut aufgehoben.